

Schwach Heinrich August renovierte „verhängnisvoll“ das Gottsplagengemälde, zeichnete aber mit vieler Hingabe seine Konturen. (Siehe Abb. 13, 14.)

Wonsiedler Alexander Josef, Maler, Kunstschriftsteller und Dichter, geboren 1791, gestorben 1858 in Graz, schuf für den Dom ein Gegenstück zum Kremers Schmidt, ein ovales Herz-Maria-Bild, das nach mehrfacher Wanderung in der Paramenten-kammer landete. Werke von ihm hingen beinahe in allen Kirchen von Graz.

Oer Anna Maria, Freiin, Schwester des Dompropstes Oer, geboren 1846 in Dresden, gestorben in Gößweinstein in Franken, widmete einen hl. Josef. Werke von ihr finden sich in Wien, Dresden und Fulda. Auch der hl. Paulus der Stiegenkirche war von ihrer Hand.

Mikschowsky Franz malte 1932 nach Motiven Feuersteins die Kreuzwegbilder, für die Bildhauer Johann Neuböck die barocken Rahmen schnitzte.

Faßmaler und Vergolder

Baumgartner vergoldete 1662 um 14 fl zwei Schränke für die Xaveriuskapelle, vielleicht hat er auch ihre „Bilder“, für die 24 fl ausgelegt wurden, gemalt.

Richard (nur Vorname?) erhielt 1671 4 fl für Arbeiten am Renaissancehochaltar des Vorjahres.

Werndl(e) Franz bekam 1710 340 fl für Blattgold, Farben und Vergoldung der Kanzel.

Vogl Johann Chrysostomus faßte und vergoldete den „Waltikin“ (Baldachin), die Abschlußdraperie des Hochaltars um 350 fl, für die „Vergultung des Speissgädter tirl und die Fassung der zwey gländer (Geländer) in den obrigen Fenstern“ erhielt er 31 fl. Auch 1737 und 1738 bekam er kleinere Beträge.

Märkl (auch Märchl) Matthias, nach Leo Bokh zwischen 1745 und 1755 in Graz nachweisbar, war einer der häufigst (und kostspieligst) beschäftigten Vergolder der Jesuitenkirche. Schon 1730 war er hier tätig, fertigte Entwürfe zum Hochaltar und Tabernakel „auff Märbl art zu fassen“, vergoldete 1736 12 Reliquiare, 1737 etliche Vasen, 1743 den Kreuzaltar, 1745 6 Altärchen, die Sakristei-Uhr, 12 Leuchter zu 14 Kerzen (Silberfassung), deaurierte 1746 Zieraten in der Sakristei und an Altären.

Ramschüßl Franz marmorierte 1737 3 Bretter für den Hochaltar, vergoldete 1737 2 „Postamentl“, den Auferstandenen und 4 Engel, 1738 aber um 80 fl das Chorgestühl.

Hein (Hain, Heun) bemalte 1740 Mitra und Pastorale für die Totenfeier des Papstes Clemens XII. auf dem Trauerkatafalk. 1745 pinselte er „Wölkchen“ für die Pfeileraltäre. Ebendamals: „Zahle dem Maler Hein ein Bild, in der Sakristei anzubringen“ 3 fl. Für Bild oder Rahmen? Vielleicht handelte es sich um das kleine „Porträt“ des Wohltäters Geroldt, das noch vor wenigen Jahren in der Sakristei hing. 1736 vergoldete er 12 Vasen und die 4 Wandleuchter Straubs, „in denen silberne Herzen“, 1747 ein Kelchkästchen und den halben Zierat der Sakristei, 1748 eine Tabernakel-Kuppel. (Der Entwurf für zwei Tabernakel war vom Profeßhaus in Wien beschafft worden.) Im selben Jahr vergoldete er ein „Schild zum Glockenturm“ um 6 fl, 1749 Verschiedenes um 8 fl 30 kr.

Karcher (Karchner) faßte 1769 um 569 fl das Hl. Grab im Mausoleum, vergoldete um 1110 fl die Rokoko-Orgel.

Gürtler und Feuervergolder

Görzinger Antonius, „giertler Mayster alhier“, formte für den jetzigen Hochaltar „5 Capitel samb den Wahsien“, fünf Kapitälle und Vasen aus Kupfer, 58 Metallbuchstaben zu einer zweiteiligen Inschrift usw.

Keidel Georg Ulrich, „Giertler zu Steyr“, arbeitete die Metallteile des Tabernakels, Auer Michael, „Kupferschmied“, lieferte gleichfalls Kapitälle, ferner die kupfernen „Pilgram stöckhen“, Pilgerstäbe für St. Xaverius und Stanislaus, „die Coronen Unser Liewen Frau“, die Krone Unser Lieben Frau, und anderes, Pader (Bader) Matthias vergoldete sie „in Feür“.

Pfäffinger Franz, wohl der berühmte Goldschmied, bekam für die 20 aus Kupfer getriebenen Genien „Zu den Tabernagl“ 175 fl.

Steiger Andreas arbeitete 1744—1745 als „Girtlerus“ für die Pfeileraltäre und erhielt insgesamt an die 400 fl, 1742 schon am Lavabobrunnen,

Gami (Gamy, Gämy), immer nur Dominus, Herr zubenannt, lieferte und vergoldete 1767 und 1768 den Metallzierat für die Seitenaltäre um 1400 fl.

Tischler und Zimmerleute

Stierl Matthias, Hoftischler, erhielt am 3. Jänner 1594 nach Regest 12177 in den „Jahrbüchern der kunsthistorischen Sammlungen“ für einen „Rahmen“ zum „fürstlichen Epitaphio in der St. Egydikirchen“ eine Nachzahlung von 73 fl. Nach der Preislage war es wohl das Prunkgerüst selber.

Kienast Franz, Kößler Adam, Landscher Johann, Walden (auch Waldner) Peter arbeiten um 1710 wochenlang an Kanzel, Bänken und Beichtstühlen, Holz hiefür lieferte vor allem Tischler Trarer Andreas aus Weiz.

Mosser Johann werkte 18 Wochen für den Hochaltar (Gerüst?). Da er täglich nur 8 kr erhielt, war er wohl nur ein Handlanger.

Angerer Johann aber, jahrelang oft genannt, war Tischler, Zimmermann, Faktotum, das Boden legte und fortnahm, Hl. Grab aufstellte und abriß, aber er verstand sich auch auf subtilere Dinge: 1745 arbeitete er ein Antependium für den Rosalienaltar, 1748 an einem Tabernakel; in diesem Jahre schuf er Chorgestühle für die Seitenaltäre, „ganz mit Läden gedeckt“ — 1767 wurden sie wieder abgetragen. 1750 bekam er als „Tischler zugleich Bildhauer“ für einen Altarbau der Barbarakapelle 120 fl. 1751 wird er fünf, 1752 vier mal genannt. Er verrichtete auch die einschlägigen Arbeiten an den Pfeileraltären.

Hörmann Michael war ein Künstler seines Faches. 1768 bekam er 200 fl für den Rahmenbau des Hl. Grabes im Mausoleum, 1770 mit Veit Königer zusammenarbeitend für das Orgelgehäuse 305 fl.

Ohmayr Christof war zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wie an anderen Kirchen von Graz wiederholt als Zimmermann tätig. Nach ihm

Hauberisser Georg, Vater des berühmten Erbauers der Herz-Jesu-Kirche.

Goldschmiede

Zwigott Andreas, der Sohn des berühmten Hans Zwigott, der für die Landschaft einen goldenen Ehrenpfennig im Gewicht von 1730 Dukaten prägte und für das Landhaus einen „Panter und den vergulden Knopf auf den Turm“ lieferte, ist der erste „Goldschmied und Siegelstecher“, der nachweisbar für den Dom arbeitete: Laut zeitgenössischer Urkunde hat er 1653 den vergoldeten Turmknauf für den neuerbauten Dachreiter vergoldet. Er starb 1669. Den Knauf selber hatte Kupfergiesser Johann Domhauser verfertigt.

Strohmayr Johann Friedrich ist 1714 in Graz gestorben, in St. Andrä begraben. Im Dome lebt er in Ehren fort in einem seiner berühmtesten Werke, dem Silberantependium des Hochaltares. Es ist 450 cm lang und 98 cm hoch und trägt den steirischen